

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 2 (1902)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

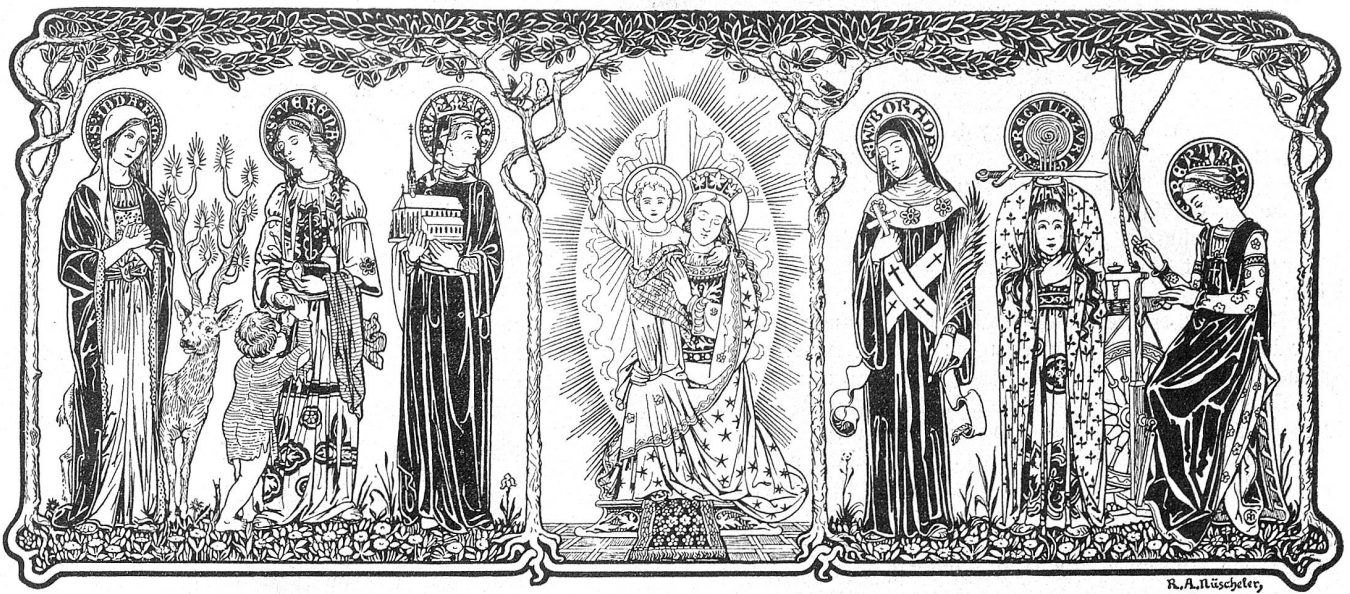
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementpreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
 Inserionspreis: 20 Cts. die einpaltige Pettzeile oder deren Raum.

N^o 12.

Solothurn, 22. März 1902.

2. Jahrgang.

Vor Krippe und Kreuz.

Wer nicht recht zu knien weisß
 Vor des Heilands Krippe,
 Und nicht recht zu beten weisß,
 Recht mit Herz und Lippe;

Wer nicht froh mitfingen kann
 Mit dem Engelsfange;
 Wer's nicht kann, um den ist's mir
 Recht von Herzen bange.

Wer nicht recht zu knien weisß
 An des Kreuzes Fuße,
 Und nicht recht zu beten weisß,
 Recht aus Ren' und Buße;

Wer nicht bitter weinen kann
 Aus des Schmerzens Drange;
 Wer's nicht kann, um den ist's mir
 Recht von Herzen bange.

P. J. Staub.

Heilige Worte.

Heilig ist uns ein edles Wort von Freundesmund gesprochen, heilig das Wort, das Vater und Mutter in unsere Seele gelegt, das die zitternden Lippen im Todeskampfe noch gehaucht, fast unhörbar. Ob wir's auch kaum vernommen, tief und unauslöschlich ist es uns ins Herz gegraben. Wenn längst jener Mund in Staub zerfallen, wenn der Wind das morsche Holzkreuz auf dem moosigen Hügel gebrochen, wenn

der Sohn, die Tochter die Heimat verlassen und hinausgezogen in fremdes Land, draußen abgeirrt vom geraden Pfade — einen Schritt noch vom jähen Abgrund entfernt — da erwacht es wieder in der Seele jenes heilige Elternwort, die Stimme der Versuchung übertönend — es ist ein rettendes Wort — es besißt Wunderkraft.

Aber mächtiger noch und ungleich heiliger tönen sie jene hehren Worte herab von Golgathas Höhen. Die Menschen machten sie erzittern, die Erde erbeben und die Himmelskräfte erschüttern — sie tönten fort bis an die Grenzen der Erde, fort durch die Jahrhunderte und heute noch haben sie ihre göttliche Kraft nicht verloren. Heute noch schrecken sie den Sünder, künden Gnade dem Bösen, richten den Gebeugten auf, stärken jeden Kreuzesträger und öffnen ihm des Himmels Thore.

Keine heile Stelle haben sie Ihm gelassen von der Scheitel bis zur Sohle, mit schwerem Kreuzesholz Ihn beladen und Ihn mit unmenßlicher Grausamkeit daran geheset, sich geweidet dann an seinem Schmerz, gehöhnt und gelästert. . . Und Er sagt das göttliche Wort: „Vater verzeih ihnen!“ das allein vermöchte Seine Göttlichkeit zu beweisen. Ihre Blindheit legt Er vor der Gerechtigkeit Gottes in die Wagtschale, jene Geistes-Blindheit, die zu durchbrechen Er seine Lehre verkündete und zahllose Wunder gewirkt. Aber noch ist er nimmer müde, den Sünder aufzunehmen und Heil und Gnade zu verkünden; dem Schwächer, der im Tode sein Sündenleben bereut, verheißt er das Paradies.

Und noch eine Sorge bewegt sein göttliches Herz. Uneingedenk des Meeres von Bitterkeiten, die er zu kosten hat, blickt er hinab auf die Seinen, die unter dem Kreuze stehen: „Sieh da Deinen Sohn, sieh da Deine Mutter!“ Mit heiligem Band verknüpft er seine Mutter und den Liebesjünger und in ihm empfiehlt er dem treuesten Mutterherzen, alle, die gleich Johannes ihn lieben.

Sein letztes Vermächtnis ist gemacht — die Schauer des Todes nahen und pressen ihm, der sich mit unserer Sünde be-

laden, den Schrei der Gottesverlassenheit aus: Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? O Größe unserer Schuld!

Ein verzehrendes Feuer durchzuckt den heiligen Leib. Der Gottmenschl Leidet; das Menschliche schmachtet nach einem Tropfen, der die brennende Lippe kühlte, seine Seele aber, sie dürstet nach unserer Erlösung.

Es ist vollbracht, der bittere Kelch bis auf den letzten Tropfen geleert, die Sünde gesühnt, der Himmel wieder geöffnet.

Jetzt fühlt er des Vaters Nähe wieder, seinen Willen hat er erfüllt — er kehret zu ihm zurück: in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

O wunderfame heilige Worte! die das Herz mit Liebe und Dank, mit heißer Reue, mit Trost und Hoffnung erfüllen, o Worte voll Kraft und Milde zugleich, o entschwindet nie meinem Geiste. Und sollte ich den Pfad verlieren, dann rufet mächtig mich zurück. O möchten vor Euch verstummen, alle Worte der Ungeduld, des Hasses und der Feindschaft, des frech sich brüstenden Stolzes und der entsetzlichen Gotteslästerung.

Dem großen Kreuzesträger nachzufolgen, seien seine Worte auch die unsern, Worte des Segens und des Verzeihens für die, die uns verfolgen, Worte der Liebe, denen, die Gott uns gegeben, Worte der Ergebung und des Vertrauens hinauf zu dem, der unsere Hilfe ist. Dann wohl uns! Consumatum est! rufen auch wir voll Zuversicht, wenn auch unser Haupt im letzten Kampf sich neigt in Seine Hände den Geist zu befehlen.



Frühlingsgruß an eine Kranke.

Heiße ist der Lenz erschienen,
Sieh', die Morgensonne lacht.
Manches Blümlein, das geschlafen,
Ist aus langem Traum erwacht.

Jetzt, wo Fluß und See sich grühen,
Send' auch ich dir einen Gruß;
Ja, mein Geist, der sehnsuchtsvolle,
Schwingt sich über Thal und Fluß.

Jetzt, wo Schmerzen dich durchzittern,
Möcht ich liebreich bei dir steh'n,
Möcht' dir süße Eröstung bringen,
Und Geresung dir ersteh'n.

Sieh', das erste liebe Veilchen
Mit den Auglein blau und klar,
Leg' ich auf die weiße Decke,
Reiche freundlich ich dir dar.

Horch', wie froh die Vöglein singen,
Kommen bis vor's Fensterlein,
Schauen, wie betrubte Kinder,
Teilnahmsvoll zu dir hinein.

Und die Sonne sieht den Kummer,
Der in deinen Augen ruht,
Küßt die Stirne, küßt die Wangen,
Wie's die beste Mutter thut.

O ich möcht' dir viel erzählen,
Was den müden Geist erquickt,
Möcht' dir bieten, möcht' dir schenken,
Alles, was dein Herz beglückt.

Einmal, Theure! wird es sagen,
Wenn die Leidensnacht entwich.
Einmal wird ein Frühling kommen,
Halter Frühling auch für dich.

Denn die roten Röslein sprechen
Einmal selbst am Dornenhag...
Also wird auch dir einst glänzen
Sonnenrot ein Sommertag.

Aber... sollte er nicht kommen,
Sollte dir kein Reis je blüh'n...
Klage nicht — und laß den Frühling,
Blütenweiß vorüberzieh'n.

Blüten schickt dir ja der Himmel,
Blüten wunderzart und süß.
Rosen bringen dir die Engel
Aus dem schönen Paradies.

Glaubensstark und hoffnungsfreudig
Richt nach oben deinen Blick.
Selbst in Trübsal, selbst bei Thränen,
Blüht den Armen stilles Glück.

Harre aus nach Gottes Willen,
Dann bist geistig du gesund —
Und es wird zur Himmelsgarbe
Jede schwere Leidensstund'.

Einmal Theure! weicht die Erde —
Und ein Himmel öffnet sich...
Dort wird's sicher Frühling werden,
Ew'ger Frühling auch für dich.

J. Wipfli, Prof.



Meine Großmutter.



Schluß.

Unter den sieben Uebelthätern, deren Haupt ich fallen sah, handelte es sich meist um Bestrafung des Diebstahls. Aus einer einzigen Familie waren drei Glieder dabei. Eine Frauensperson hatte bereits die Richtstätte betreten. Dicht gedrängt harrete die Volksmenge, unter der auch ich mich befand, der Vollstreckung des Urteils. Plötzlich wendet sich die Verurteilte um und uns Kinder anredend, ruft sie: „Hütet euch zu stehen! Mit einem Ei habe ich meine Diebereien angefangen, bin zu wertvollerem geschritten und jetzt seht ihr mein Ende.“ Nach einer Minute fiel ihr Haupt. Entsetzt und gerührt zugleich ging das Volk auseinander.

IX.

Wieder war der Lenz ins Land gezogen. Am verflossenen 28. Dezember hatte die liebe „Gottä“ ihr dreißigste Jahr zurückgelegt. Damals zählte ich elf Jahre und besuchte die fünfte Primarklasse. An einem Nachmittage nach Hause gekommen, nahm ich mein Vesperbrot und setzte mich dann zur Großmutter. Da ertönt das Sterbeglöckchen. In der Nachbarschaft hatte der Tod ein junges Leben gebrochen. „Kind, wir wollen für die liebe Seele ein Vaterunser beten; denn wie wir thun, so wird auch uns einst gethan.“ Wir beteten und saßen dann schweigend nebeneinander. Ich wußte wohl, wo Großmutter in Gedanken weilte: Bei ihren lieben Eltern selig, an welchen sie mit großer Liebe gehangen, für die sie bis ins späte Alter die zarteste Pietät bewahrte und nach deren Wiedersehen sie sich jetzt sehnte.

Wenige Tage darauf wird sie bedenklich krank und bald mit den hl. Sterbsakramenten versehen. „Großmutter wird bald sterben“, sagte mir weinend meine Schwester Sophie, „komm, wir wollen für sie beten“. Am folgenden Tage ließ man mich in's Krankenstübchen, die liebe Großmutter zu besuchen. Sie lächelte als sie mich sah. Wehmütig sagte sie: „Schau, Quiseli, ich erlebe Deinen weißen Sonntag nicht mehr. Bleibe schön brav!“ Es kam der 30. März 1881. Die hl. Kirche feierte

das Fest der lieben Schmerzensmutter. Also an einem Freitage, morgens 9 Uhr, entschlief die teure „Gottä“ nach schwerem Todeskampfe. Kaum vierzehn Tage war sie krank gewesen. So hatte die liebe Mutter Gottes ihr tägliches Gebet um eine nur kurze letzte Krankheit erhört. Und dann trug man die Leiche hinaus zur Ruhestätte, nur fünf Großkinder weilten beim Tode der lieben Großmutter noch am heimatischen Herde. Ich meinerseits konnte die Teure nur schwer vergessen und erst von da an fühlte ich mich so recht zu meiner Mutter hingezogen. Wer aber eine Mutter hat, ist noch keine Waise.

Noch vieles wüßte ich zu erzählen aus dem Leben einer Frau, die nach glücklich verlebter Jugendzeit das Joch eines schweren Ehestandes trug, und dann weitere 24 Jahre im Hause ihrer einzigen Tochter ein Leben steter Arbeit aber auch steter Teilnahme am Glücke und Unglücke ihres Schwiegersohns und dessen Familie führte. — Zum Schlusse füge ich das Lied bei, welches sich Clemens August, der große Erzbischof von Köln in Prüfungstagen so gerne vorlesen ließ und das auch den Grundzug im Charakter meiner seligen Großmutter wieder spiegelt:

„Stell' himmelwärts, stell' himmelwärts,
Wie eine Sonnenuhr das Herz!
Denn wo das Herz nach Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag; da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit
Und hält sie in der Ewigkeit.
Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es schlägt nicht stark, es schlägt nicht schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgenut
Bis zu dem letzten Stündlein gut.
Und stehts dann still in seinem Lauf,
Nichts unjer lieber Herrgott auf.“

S. M. D.

Zur Frage der Wöchnerinnenvereine.

Auf die in letzter Nummer erschienene Anfrage, bezw. der Fürsorge für arme Wöchnerinnen wird in verdankenswerter Weise Folgendes über den in S. wirkenden Wöchnerinnenverein mitgeteilt:

„Je mehr man auf diesem Gebiete wirkt, je mehr sieht man die Notwendigkeit ein, daß die christliche Liebe da zu Hilfe kommt.

Das Komitee unseres Vereines besteht aus acht Mitgliedern. Präsidentin, Vizepräsidentin, Aktuarin, Verwalterin und vier weitere Frauen, die die Besuche bei den Wöchnerinnen ausführen. Der Verein zählt eine beträchtliche Zahl Mitglieder, die jährlich Beiträge von Fr. 2—20 bezahlen.

Damit bestreitet man Anschaffungen von Stoff, der durch die Mitglieder nach und nach verarbeitet wird, sodaß wir stets Vorrat haben. Dieser besteht in Säcken, Binden, Wickeltüchern, Windeln, Unterlagen von Barchent und Kautschuck, Leintüchern, Bettanzügen, Nachjacken und Hemden. Ferner 2 große Kautschuck-Unterlagen für die Wöchnerinnen, die wir denselben leihen und die von deren Hebammen stets geholt werden können. Vom Uebrigen verteilen wir nach Bedarf. Eine sogen. Kindsaussteuer umfaßt: 4 Säcki, 4 Flanellbinden, 8 Windeln, 2 Wickeltücher, 4 Barchent- und 1 Kautschuck-Unterlage. Wo keine Verwandte zur Pflege da ist, teilt man für 8—10 Tage eine Wärterin zu. Ersterer gibt man eine Entschädigung von Fr. 5—10. Den Wärterinnen bezahlt man Fr. 1.80 nebst Kost oder Fr. 2—2.50 ohne Kost. Sie erscheint morgens 7 Uhr und bleibt bis das Nachteffen bereitet und der Mann zurück ist. Die Kosten für die Hebamme übernimmt der Verein nicht.

Für Lebensmittel werden sogen. Scheine ausgestellt und zwar für 10 Tage 2 Liter Milch täglich; für dieselbe Zeit 4 Scheine, gut für 32 Eier und 4 Scheine für je 1 Pfund Fleisch. Auch Seife wird zuweilen noch abgegeben; Wein dagegen nur wenn Krankheit eintritt, in welchem Fall der Verein auch den Arzt bezahlt.

Man unterstützt gewöhnlich erst nach dem vierten Kind

und wenn der Mann weniger verdient als Fr. 4 pro Tag. Doch oft muß man auch Ausnahmen machen, wo es eben not thut.

Ein Mitglied des Komitees besucht die ihr zugewiesene Wöchnerin ungefähr 3 Mal und sieht nach, ob die Wärterin ihre Pflicht erfüllt, ob die Frau gut besorgt ist und sucht zu verhindern, daß diese zu früh aufsteht, was bei den meisten eine große Wohlthat ist.

Jeden Monat ist eine Komiteesitzung, wobei die Unterstützungsgesuche geprüft und den Mitgliedern ihre bestimmten Frauen zur Besorgung übergeben werden.

Die Präsidentin nimmt die Anmeldungen entgegen. Wenn eine Frau angenommen wird, hat sie sich sofort nach der Geburt bei der Präsidentin anzumelden und erhält dann von dieser die Scheine. Zum Voraus wird nichts abgegeben. Jedoch hält man für die bestimmte Zeit das Nötige, sowie die Wärterin in Bereitschaft.

Gewöhnlich sind 2—3 Jahre nacheinander dieselben Frauen zu unterstützen und wird in diesem Falle gewöhnlich die Lieferung an Kindzeug etwas beschränkt.

Kürzlich hatten wir eine Frau zu unterstützen, die ihr 11. Kind gebar; sie zeigte sich unendlich dankbar und schrieb uns einen rührenden Brief. Zuweilen macht man freilich auch schlimme Erfahrungen, die zwar etwas vorsichtiger machen, uns aber nicht abschrecken.“

(Dieser umfassende Bericht einer segensreichen Thätigkeit wird herzlich verdankt. Es würde uns freuen, auch von anderer Seite weitem Beitrag zu dieser Frage entgegennehmen zu können. Auf Wunsch vermitteln wir gerne die Statuten des oben erwähnten Vereines. D. Red.)

Der bittere Tropfen.

Eine Alltagsgeschichte von Emmy Gordon.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Kata würde viel darum gegeben haben, hätte der Doktor so viel Aufhebens mit ihr gemacht. Lächerlich! Ihren zahllosen Leiden begegnet er mit empfindender Gleichgültigkeit, und die Verstimmungen von Charlotte, welche im Vergleich mit ihr ein wahrer Goliath war, hauchte er in unerhörter Weise auf.

Nun hatte er es wirklich so weit gebracht, daß Lotte nur noch von Vergnügen träumte, während sie froh sein mußte, mit den „Krabben“ irgendwo in der Nähe für kurze Frist Luft schnappen zu können. Dies wollte sie nun aber sofort ins Werk setzen. Ihr ältester schulpflichtiger Sohn hatte Diphtheritis gehabt und selbst der ärztliche Berater stimmte bei, eine Luftveränderung sei am Platze, je eher, desto besser. Er gab ihr bereitwillig das nötige Attest, um Franz von der Schule frei zu machen.

„Korrigiere nur an Deinen Heften weiter“, sagte sie gut gelaunt, „ich bringe die Arbeit mit meinen Heizermännchen schon allein fertig.“

Charlotte ließ sich das nicht zweimal sagen und war bald in ihre Arbeit vertieft. „Tante Lotte“, ließ sich plötzlich die Stimme Klaras, des kleinen Blaudermäulchens der Familie vernehmen, „komm mit und sieh unsere schönen Sonntagsgleider an ehe die Mama sie alle wegpackt. Und hast Du denn Mamas neues Kleid schon gesehen?“ fügte sie wichtig hinzu, als sie bemerkte, ihre erste Mitteilung habe Eindruck gemacht.

Charlotte war aufgesprungen und ließ sich von Klara in das nächste Zimmer zerrren, wo sie das Packer in vollem Gange fand und allerlei erblickte, was einen dunkeln Schatten auf ihrer Stirn heraufbeschwor.

„Ich hoffe, Kata, daß all diese Herrlichkeit bezahlt ist“, sagte sie streng.

„Natürlich“, war die kurze Antwort.

„Du klagst doch über Ebbe in der Kasse und sagst —“

„Mische Dich nicht immer in meine Sachen und spüre nicht

allem nach“, unterbrach Kata ungeduldig die Schwester, „die Kinder brauchen Luftveränderung und wir können nicht wie die Rothhäute, in zerlumpte Decken gehüllt, umhergehen.“

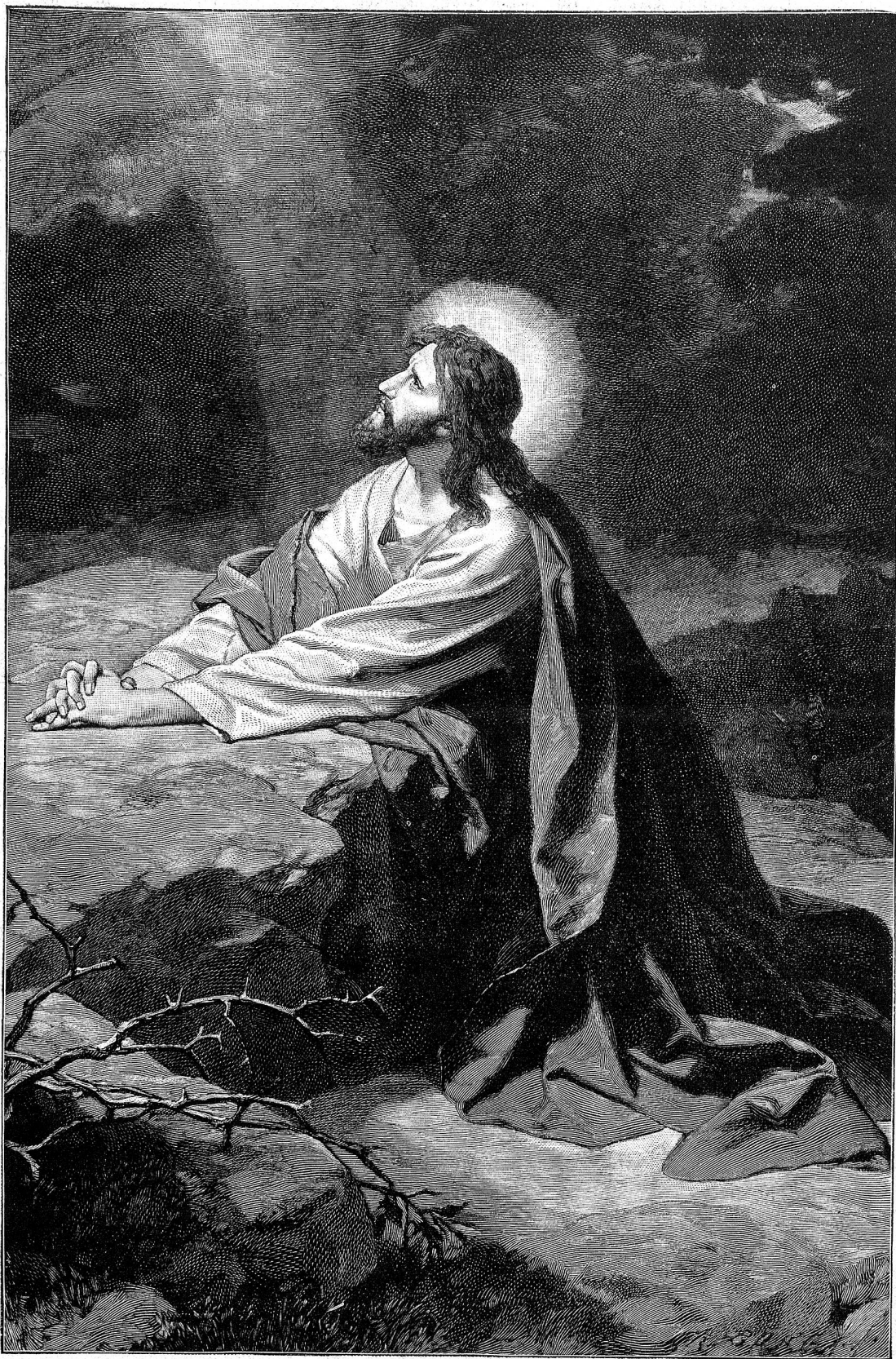
Charlotte fühlte sich durch diese schnippische Rede nicht beruhigt und sah die Schwester mit schwerem Herzen scheiden. Die im Hause herrschende Stille wirkte in den ersten Tagen wohlthätig auf sie, dann vermischte sie das Geplauder der Kinder und die öden Zimmer bedrückten sie. Zum ersten Mal in ihrem Leben bemächtigte sich ihrer vollständige Mutlosigkeit. Sie hatte begonnen, sich eingehend mit der Zukunft zu beschäftigen. Sie dachte und sann, bis sie endlich gewaltsam die düstern Visionen zurückdrängte, welche sie heraufbeschworen hatte und sich mit einem Seufzer zur Ableitung ihrer Gedanken wieder ihrem harmlosen Reiseplan zuwandte. Sofort nach Schulschluß, und nachdem Kata zurückgekehrt war, wollte sie aufbrechen. „An einem hysterischen Frauenzimmer in der Familie genügt es“, spottete sie in ihrer alten Weise über sich selbst.

Alles wickelte sich programmgemäß ab. Mutter und Kinder kamen zur festgesetzten Zeit zurück, letztere so sonnenverbrannt und frisch aussehend, daß es eine Freude war. Nur Kata schien keinen Nutzen aus der Veränderung gezogen zu haben und sah vergrämt und elend aus.

Wäre Charlotte nicht selbst durch die außergewöhnliche Hitze und ihre angestrengte Arbeit auf's äußerste abge-spannt gewesen, so müßte ihr sofort klar gewesen sein, es sei etwas nicht in Ordnung.

Zur Zeit der Prüfung, die nun herangekommen war, fühlte sie sich so angegriffen, daß sie manchmal meinte, sie sei viel zu müde um nachher zu reisen, ja zu müde um weiter zu leben.

Spät zur Mittagszeit am letzten Prüfungstage schleppte sie sich heim. Tropische Hitze herrschte in Freudenheim, das malerisch von Bergen eingeräumt, in einer Art von Kessel lag.



Christus in Gethsemane.

Die Bewohner des Städtchens lebten gegenwärtig bei offenen Fenstern und Thüren, und Bruchstücke von Gesprächen drangen

im Vorübergehen an Charlottes Ohr, dazwischen auch das Lachen und Richern froher Kinder, deren Lebensgeister selbst die gesteigerte Temperatur nicht zu dämpfen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

(Zum Bild.)

Wer vermag ihn zu erfassen, oder zu ahnen nur des Heilandes Seelenkampf, den er in die Worte niederlegte: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“. Er fällt nieder auf die Kniee, es erzittert der hl. Leib, blutiger Schweiß bedeckt sein edles Angesicht; der ganze Leidensweg steht vor seiner Seele und es entringt sich der Angstschrei seinen Lippen: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe der Kelch an mir vorüber“. Drei Mal kehrt er zu seinen Jüngern zurück und findet sie schlafend — „auch nicht eine Stunde könnt ihr mit mir wachen“ — dreimal wirft er sich wieder nieder in angstvollem Flehen.

Das war der Kampf der menschlichen Natur, die der Gottessohn um unserer Sünden willen auf sich genommen.

Doch das Göttliche siegt: „Ich weiß es, wenn ich dich darum bäte, du würdest mir eine Legion Engel zu Hülfe senden — doch wie würde dann die Schrift erfüllt, wie das Heil der Menschen erwirkt?“ Todesmutig erhebt er sich — „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Furchtlos betritt er den Dornenpfad und überliefert sich freiwillig den Henkern. Vor seiner Frage: „wen suchet ihr“ weichen sie wie entwaffnet zurück.

Und was thun wir, die wir seine Jünger sein wollen? Ach, Tausende kümmern sich nicht um ihr Heil, das er doch so teuer erkaufte; sie schlafen, dieneil der Heiland für uns betet, für uns wacht: Tausende sprechen täglich gedankenlos: „dein Wille geschehe“ und handeln diesem eben so gedankenlos zuwider. Und soll ein Tropfen aus dem Leidenskelch getrunken sein, so sind wir seine Jünger nicht.

Ach, wohl ist es oft so schwer, das Wort der Ergebung zu sprechen und das Kreuz auf die Schulter zu laden. Hat ein Gott gezittert, wie sollen wir den Leidensmut finden?

Manch Frommer ist schon am Delberge gekniet, er sah vor sich den Leidenspfad, der ihm bestimmt war — und er zitterte.

Ein teures Wesen sieht er dem Tode entgegenwanken, ein trauriges Familiengeschick sich erfüllen — oder es nagt der Wurm an seinem Lebensmark, ihn jammern die Seinen... „Vater“, so fleht seine bange Seele, „wenn es möglich ist, o so laß ihn vorübergehen“. Wohl ist der Geist willig, aber das Fleisch ist schwach und sträubt sich vor den Leiden.

Warum steht denn der schwache Mensch plötzlich auf als ein Held, erfaßt den Kelch, geht seinem Gott entgegen mit der furchtlosen Frage: „Wen suchest du? ich bin bereit“. — Das ist die Wirkung der Gnade.

O wer je in dunkler Nacht, da kein Sternlein mehr leuchtete, — da sogar die Menschen, die wir Freunde nannten, schliefen, nach Gethsemane sich flüchtete, der hat es erfahren, daß nicht bloß ein Engel ihn stärkte, sondern Jener, der einst selber dort gekniet vor dem bittersten der Leidenskelche. Und die Bürde, die er erst nicht tragen zu können glaubte, sie ward ihm leicht, nicht weil sie geringer wurde, aber weil Kraft und Leidensmut wuchsen, weil er stark ward in dem, der aller Mühseligen und Beladenen Hülfe ist.

Aus Welt und Kirche.

Zur praktischen Mädchenbildung. Wie sehr die Ueberzeugung Bahn bricht von der Notwendigkeit praktischer, weiblicher Bildungsstätten, die namentlich den Mädchen des Volkes zugänglich sind, beweisen die vielen Berichte über Er-

richtung derartiger Institute. Wir lesen z. B. in derselben Nummer der „Augsburger Postztg.“ folgende Notizen:

Ein bayerischer Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande wurde kürzlich in München gegründet. Fr. von Korzhfisch hielt einen Vortrag über den Zweck der Frauenschulen, wie sie unter ihrer Leitung in Reifensstein und Obernkirchen bestehen. Diese Schulen sind aus dem Gedanken hervorgegangen, daß bei den Anforderungen, die die Gegenwart an die Frauen und Töchter der gebildeten Stände stellt, die vorwiegend übliche ästhetische Ausbildung nicht hinreicht, sondern eine systematische, theoretische und praktische Einführung der jungen Mädchen in die gesamte Hauswirtschaft, in die häusliche Gesundheitspflege, in die Gebiete der sozialen Fürsorge, der wirtschaftlichen Buchführung und allgemein wirtschaftlichen Fragen notwendig ist und dabei Gewicht darauf zu legen ist, daß zugleich auch eine Ausbildung im Gartenbau, im Geflügelhof zc. ermöglicht wird. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte. Der Verein soll seinen Sitz in München haben: er bezweckt die Errichtung von wirtschaftlichen Schulen, welche 1. der Frau die gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Haushaltung gewähren und ihr neue Arbeitsgebiete erschließen; 2. den Blick der Frau auf die sozialen Aufgaben der Gegenwart richten; 3. für die Ausbildung des Lehrberufes an Haushaltungsschulen vorbereiten. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zeichnung von 3 $\frac{1}{2}$ prozentigen Anteilscheinen à 100 und 500 M. oder durch einen Jahresbeitrag von 2 M. Nach Genehmigung der Statuten wurde der aus 10 Damen bestehende Vorstand gewählt.

Ebenso wird aus Roggenburg gemeldet: „daß die Haushaltungsschulen immer in weiteren Kreisen Interesse finden, zeigt auch der sehr starke Andrang zu der stattgefundenen Prüfung der Haushaltungsschule zu Roggenburg. Die Prüfung vollzog, wie schon seit Jahren, Herr Schulinpektor geistl. Rat und Dekan Höll aus Weiskorn. Die Prüfung verbreitete sich über die Kochkunst, Behandlung und Anfertigung der Wäsche, Kleider u. s. w. Vieles Interesse erregte die glückliche Taktik, mit welcher Frau Oberin selbst vom ästhetischen Standpunkt aus ihren Böglingen den Wert und den günstigen Einfluß der Frau zu allen Zeiten, zu ihrer sittlichen Festigung und zur Leuchte für ihr ferneres Leben und Wirken in der Häuslichkeit und im öffentlichen Leben in das Licht stellte. Möge der beabsichtigte Zweck nicht verfehlt sein und die gute Saat schöne Früchte zeitigen...“

Kleine Mitteilungen.

Eine Feindin des Vogelmordes ist Königin Alexandra von England. In London erregte vor kurzem die Mitteilung großes Aufsehen, daß ein dortiger Händler sich verpflichtet hatte, einer Modistin des Westend 10,000 Mövenvögel zu liefern, die für die Garnierung der Hüte in der nächsten Saison dienen sollten. Diese Nachricht regte die Dichterin Florence Dixie zu einigen Versen an, in denen sie gegen diese Grausamkeit der Mode Einspruch erhob. Sie sandte auch ein Exemplar ihres Gedichtes an den König und die Königin von England. Darauf erhielt sie soeben von Myß Knollys, der Ehrenname der Königin Alexandra, folgende Antwort: „Ich habe die Verse, die Sie mir geschickt haben, dem König und der Königin übergeben, und ich bin sicher, daß Ihre Majestät alles thun wird, was in ihrer Macht steht, um der Ausrottung der Vögel Einhalt zu gebieten“. Wenn die Königin Alexandra sich so mit der Bewegung zum Schutze der Vögel verbünden will, so wird sie sich sicher den Dank von allen Freunden der gefiederten Welt verdienen. Gerade jetzt fordert die Modedivinität wieder das Opfer von Millionen seltener und schöner Vögel; die Nachfrage nach Vogelfedern für den Hut ist namentlich in England im letzten Jahre wieder größer denn je gewesen. In Venezuela wurden allein zwei Millionen Vögel zu Modezwecken

getötet. Ein Londoner Kaufmann gab zu, daß er allein vor zwölf Jahren, als die Mode noch nicht so erbarmungslos war, jedes Jahr zwei Millionen Vögelchen verkauft habe. Drei Sendungen nach London enthielten kürzlich 10,000 Paradiesvögel, fast 800 Kollis Straußfedern, 6700 Schopfstauben, 5500 Fasanen, 500 Vogelbälge, 270 Kisten mit Pfauenfedern, 1500 Argusfasanen und 500 verschiedene kleine Vögel. Fünzigtausend Unzen weiße Reiherfedern wurden in einem Jahre auf Londoner Auktionen verkauft, und da sechs Reiher für eine Unze geschlachtet werden müssen, muß die Anzahl der getöteten Vögel 300 000 betragen haben. (Ob nicht auch eine engl. Dichterin in ihre Saiten greift, um das Königspar zu bestimmen, einem andern noch verabscheuungswürdigern Massenmord Gehalt zu gebieten? D. Red.)

Wie sich englische Schauspielerinnen jung erhalten.

Selten wird man eine Schauspielerin finden, die nicht ein Geheimmittel zu besitzen scheint, um trotz der Luft und des aufregenden Treibens im Theater ihr gutes Aussehen zu bewahren. Viele Frauen beneiden die Damen vom Theater um ihren frischen Teint und möchten natürlich das Rezept wissen, wie sie diese Schönheit bewahren. Ein englisches Blatt hat sich bei den Londoner Bühnenstars Auskunft darüber geholt. Das Geheimniß löst sich danach sehr einfach. Mit sehr wenigen Ausnahmen erklären die Schauspielerinnen, daß sie ihr gutes Aussehen durch viel Bewegung in der frischen Luft erhalten. Die berühmte Schönheit Miß Lily Hanbury schreibt ihre Gesundheit den meilenweiten Spaziergängen bei jedem Wetter zu. Während ihres Sommeraufenthaltes im vorigen Jahre in Llandrindod Wells setzte sie alle Besucher durch ihre langen Ausflüge in Erstaunen. Dabei hält sie schnelles Gehen für zuträglicher als den Schneefengang. Miß Eva Moore schreibt ihre Gesundheit ständigem Fahren im Freien zu. Eine Zeit lang war sie eine eifrige Radlerin, aber jetzt führt sie das Automobil und lenkt ihre eigene Victoria mit der Geschicklichkeit eines Sachverständigen. Dazwischen unternimmt sie Fahrten auf ihrem Jagdwagen, und obwohl sie ihr Automobil sehr liebt, erklärt sie, daß nichts ihr so gut thut wie eine lange schnelle Fahrt auf dem Lande hinter ihrem Lieblingspferdchen. Auch die beliebte Schauspielerin Mrs. Lewis Waller fährt gern ihren eleganten Motor oder ihren Jagdgig und führt ihre Gesundheit darauf zurück. Manche Schauspielerinnen erklären, daß man beim Angeln gleichzeitig frische Luft und Bergnützen habe, und viele sind geschickte Fischerinnen. Andere sind für das Golfspiel, Radeln oder Springseil, das eine anmutige und aufrechte Haltung erzeugen soll. Miß Constance Collier, deren Schönheit bekannt ist, angelt und fährt auf einer Schauke, und sie sagt, nichts thue ihr wohlter, als einen langen Sommertag mit ihrem Boot auf dem Fluß zu liegen. Mrs. Brown-Potter schlägt ihr Stammquartier in Maidenhead auf, um in vollkommen reiner Luft spazieren gehen, fahren und fischen zu können. Auch Miß Connie Edeß behauptet, daß jede Frau nur angeln sollte, und sehr bald werden alle Runzeln verschwinden. Außer der frischen Luft empfiehlt sie einmal wöchentlich ein zwanzig Minuten währendes Dampfen des Gesichtes entweder mit einem Dampfvaporisator oder indem man das Gesicht über kochendes Wasser hält. Wenn die Poren dann geöffnet sind, muß das Gesicht erst mit heißem Wasser und dann mit eiskaltem Wasser abgewaschen und mit einem weichen Handtuch sorgfältig abgetrocknet werden. Darauf folgt eine Massage mit gutem Gesichtscrème, wieder eine Waschung mit heißem Wasser zur Entfernung des Fetts, und schließlich eine Waschung mit kaltem Wasser, dem einige Tropfen Benzoe hinzugefügt sind. Miß Ashwell glaubt auch an die Wirksamkeit der frischen Luft und an ein Schönheitswasser, das aus destilliertem Wasser und wohlriechenden Kräutern hergestellt ist. Dieses Schönheitswasser entfernt die schlechten Wirkungen des „Schminken“ und macht die Haut

weich und wohlriechend. Miß Genevieve Ward glaubt an eine einfache Lebensweise und strenge Enthaltbarkeit in jeder Form. Sie schätzt auch die frische Luft und Bewegung und fühlt sich trotz ihrer sechzig Jahre so jung, daß sie „mit jedem Kind das Treppengeländer heruntergleiten könnte“. Das Geheimnis, Jugend und Schönheit zu bewahren, kann man also zusammenfassen in die wenigen Worte: körperliche Bewegung, frische Luft und mäßige Lebensweise. Frische Luft ist das beste kosmetische, Bewegung das beste Reizmittel und eine vernünftige Lebensweise die wirksamste Medizin. Die Methoden der Anwendung können von einander abweichen.

für's Haus.

Inschriften auf Ovaleier aufzutragen. Eine einfache Art Inschriften auf Ovaleier aufzutragen ist folgende: Erst werden die Eier in beliebiger Farbe gefärbt, worauf man sie trocknen läßt. Dann schreibt man auf dieselbe vermittelst einer in Scheidwasser getauchten Stahlfeder. Das Scheidwasser heißt nämlich augenblicklich die Farbe an der betreffenden Stelle weg, so daß dieselbe weiß wird. Bei einzelnen Farben genügt schon die Verwendung von Citronensäure. Beschreibt man auf die angegebene Weise mit Bronze vergoldete Eier, so erzielt man einen sehr hübschen Effekt. Zum Schluß überstreicht man die Eier leicht mit farblosem Lack. Solche mit Inschrift humoristischen und ernstesten Charakteres versehen Eier bringen viel Unterhaltung und gestalten die Sitten des Eierfuchens sehr interessant. Man kann zur Abwechslung auch nur den Namen des Empfängers darauf schreiben oder Ostergruß 1902 zc.

Verschiedene Arten Ovaleier zu färben. Die Eier werden erst gewaschen, dann mit verschiedenen grünen Blättern und Zwiebelchalen belegt und in dünne Stoffläppchen eingehüllt und zugebunden, so läßt man sie 6—8 Minuten kochen. Man wird beim Enthüllen überrascht sein über die getreuen Abdrücke und natürlichen Umrisse der Blätter. Rot färbt man die Eier mit Fernambuckspäne, braun mit „Kaffeejaß“, strohgelb mit Zwiebelchalen, blau mit Lackmus, dem man ein Körnchen Soda beifügt; violett erzielt man in der Abkochung von Blauholz; gießt man in dieselbe einen Löffel Essig, so färben sich die Eier lila, grün dagegen in einer Abkochung von Spinat! Ebenjo erzielt man mit den in jeder Drogerie erhältlichen giftfreien Eierfarben sehr schöne Resultate. Die Eier werden erst ca. 8 Minuten im Wasser gekocht, dann in die Farblösung gelegt und einige Mal durch dieselbe gezogen. Nachdem man sie auf einem Tuch abtrocknen läßt, reibt man sie mit Speckwax ab, wodurch sie einen schönen Glanz erhalten. In eine mit Moos und Weidenkästchen garnierte Schüssel geordnet nehmen sich die bunten Eier sehr hübsch aus und bilden einen schönen Schmuck des Oftertisches.

Zucker ein Mittel gegen Grünspanvergiftungen. Es kann bei den nicht selten vorkommenden, bei Gebrauch von Kupfergeschirren entstehenden Grünspanvergiftungen nicht unzweckmäßig sein, unsere verehrten Leserinnen mit einem Mittel bekannt zu machen, daß sich in solchen Fällen probat erwiesen. Zucker ist es, der sich uns als das kräftigste Reagens gegen Vergiftung durch Grünspan und ähnlicher Kupferpräparate bewährt. — Herr D. spritzte mittels eines Gummischlauches 4 Drachmen in Essigsäure aufgelösten Grünspan in den Darmkanal eines Hundes. Ungefähr 5 Minuten nachher spritzte er auf dieselbe Weise 5 Unzen starken Sirup ein und wiederholte die Einspritzung dieser Dosis je nach halbständigen Pausen mehreremal, bis er es auf 12 Unzen gebracht hatte. Das Thier empfand während dieser Zeit heftige Aufregungen und geriet auch in kleine Zuckungen, aber gleich nach der letzten Einspritzung wurde es ganz ruhig und nachdem es in Schlaf gefallen war, erwachte es, ohne daß man seither an ihm die geringste Wirkung des Giftes verspürte. Herr D. führte uns mehrere Beispiele von Personen an, die absichtlich oder zufällig Grünspan verschluckt und durch Anwendung von Zucker wieder hergestellt wurden. Dieser fand auch an Hand von mehreren Versuchen, daß eine Dosis Grünspan, die ein Tier in einer oder zwei Stunden zu töten im Stande wäre, ohne allen Schaden genossen werden kann, wenn dieselbe vorher mit einem Quantum Zucker gemischt wird.

Reinigen von Seidenen Bändern. Diese werden in einer Mischung von $\frac{1}{2}$ Liter Wasser mit Benzoeinfatur (für 15 Gts.) gewaschen bis sie rein sind. Dann spült man sie in mehrmals gewechseltem Wasser zieht sie glatt durch die Hände, legt sie zwischen ein Tuch und glättet sie, nachdem sie etwas abgetrocknet sind mit einem heißen Glätteisen. Schwarze Bänder oder Seidenstoff streicht man mit einem in Bier, Münzabjud oder Branntwein getauchten Schwamm immer nach derselben Richtung, legt sie ebenfalls zwischen zwei Tücher und glättet sie dann auf der linken Seite.

Halbare Schilder an Kästern, Ballons, Korbflaschen, Blechkästen und Flaschen, die in feuchten Kellern oder andern Vorratsräumen aufgestellt sind, stellt man sich sehr einfach her, indem man auf Bretchen aus hartem Holz mit dem Brennstift eines Apparates für

Brandmalerei schreibt. Nach kurzer Uebung gelingt diese auch ohne Vorzeichnung. Die Schrift ist schwarzbraun, das Holz läßt sich durch Abscheuern hell erhalten. Die Schilder werden an Ballons oder Flaschen mit Bindfaden oder Draht angebunden, ebenso auch an Blechkästchen (von Baselin u. dgl.) mittelst in diese eingestochenen Löcher, an Fässer angenagelt. S. S. S. 3.

Garten.

Einige Winke über die Ausfaat. Zu frühe Ausfaaten, ehe die Erde abgetrocknet und erwärmt ist, nützen nichts. Gar oft überholen die spätern die frühern; jedenfalls entwickeln sich erstere kräftiger. Die erste Bedingung ist, daß die zur Saat bestimmten Beete recht gut gelockert und die Erde gehörig bearbeitet sei. Sollen die aufgegangenen Pflanzen später als Secklinge auf andere Beete verpflanzt werden, so wählt man zur Ausfaat kein frisch gedüngtes Beet, da die Secklinge sonst nur allzu üppig aufwachsen, oft Auswüchse (vgl. Kröpfe) bekommen und nachträglich an ihrem zweiten Standort verkümmern. Solche Saaten zieht man am besten auf geschützten Rabatten.

Gleichförmiges Ausfaen ist eben so wichtig als daß man nicht zu dick säet. Besonders darf dies nicht geschehen, wenn die Pflanzen auf dem angeäeteten Beete stehen bleiben.

Wo man Reihenfaat macht, ist es praktischer, kurze Reihen quer über das Beet zu ziehen. Der Samen wird mit Wasser oder verdünnter Jauche eingegossen. Es geschieht dies vor dem Bedecken sobald der Samen in die Reihen gestreut ist. Eingegossene Samen keimen immer regelmäßiger und besser als solche, die nicht befeuchtet wurden. Sie bedürfen auch im Anfang selten des Begießens, da die Feuchtigkeit im Boden sehr lange hält. Zum Bedecken des Samens eignet sich am besten gesiebte Komposterde, die dem jungen keimenden Samen gleich reiche Nahrung bietet.

Fasten-Küche.

Dampfnudeln. 12 große Löffel Mehl werden in einer Schüssel mit 2 Eiern und eine Prise Salz verührt; dann ein Löffel gesottene zerlassene Butter und für 10 Eis. mit lauwarmen Milch verührter Preßhese darunter gemengt. Dies alles wird mit lauwarmen, mit Zucker versüßter Milch angerührt und zwar wird so viel Milch nachgegossen und der Teig so lange geklopft, bis sich derselbe von der Kelle und der Schüssel löst. Alsdann sticht man mit dem Löffel kleine Hückchen ab und stellt sie auf einer Platte oder einem Brettchen zum Aufgehen auf den warmen Ofen.

Nun werden sie folgendermaßen zubereitet: In eine Dmlettenpfanne bringt man ein kleines Stück gesottene Butter und $\frac{1}{2}$ Glas Wasser auf nicht zu starkes Feuer, legt so viele Dampfnudeln hinein als Platz haben und deckt sie 5 Minuten zu; dann gießt man noch $\frac{1}{2}$ Glas Milch und ein Kaffeelöffel Zucker hinzu und läßt es einkochen. So gehen die Dampfnudeln schön auf, bleiben oben weiß unten haben sie eine bräunliche Farbe und schmecken sehr gut zu gekochtem Obst. Man genießt sie warm. Statt in der Dmlettenpfanne kann man sie auch im Ofen backen.

Milchbrod. 10 Löffel Mehl, 4 Löffel Zucker, eine Prise Salz werden in eine Schüssel gebracht. Für 5 Eis. Preßhese mit lauwarmen Milch angerührt und ebenfalls dem Mehl beigelegt, ebenso noch ein Ei und ein kleines Stückchen frische zerlassene Butter. Nun wird das Ganze mit einer großen Tasse lauer Milch angerührt. Der Teig muß wie ein dicker Kröpfsteig sein und gut geklopft werden. Er wird nun in einer mit Butter gut ausgestrichenen Form etwa 3 Stunden an die Wärme gestellt. Wenn der Teig bis an den

Rand der Form aufgegangen ist, wird er sogleich in den Ofen gebracht und bei mäßiger Hitze gebacken.

Gebührte Kugeln. Man mische $2\frac{1}{2}$ Glas Milch und Wasser, 180 gr frische Butter, eine Prise Salz, 3 starke Löffel Zucker, und um dem Teig Wohlgeschmack zu verleihen, ein wenig Vanillezucker oder Citrone. Dies wird in einer Kupferpfanne übers Feuer gebracht und wenn alles zergangen, 300 Gramm Mehl rasch hineingegossen und gerührt bis sich der Teig von der Pfanne löst. Dann wird er vom Feuer genommen und wenn er etwas erkaltet ist, nach und nach 9 Eier eingerührt. Nun werden mit dem Löffel kleine Hückchen abgestochen und in schwimmender Butter langsam gebacken. Die Butter darf im Anfang nicht zu heiß sein. Die Pfanne wird etwas gerüttelt, damit die Kugeln zerpringen. — Man kann auch eine kleinere Portion machen von $1\frac{1}{2}$ Glas Milch und Wasser, 125 Gramm Butter, 2 Löffel Zucker und 200 Gramm Mehl. Das genügt für 5 Personen. Schw. Sch.

Briefkasten der Redaktion.

„Albe“. Herzl. Dank! Weder dem Papierkorb geweiht noch anderen Red.-Mappen gegönnt; einstweilen hier wohl geborgen und zur Verwendung aufgehoben. Auf die Ztg. haben Sie ein Unrecht. „Alpenblumen“ binden wir gelegentlich etwas anders, denn in einem Punkt scheinen Sie vielleicht nicht Erfahrung zu haben. Haben Sie etwas dagegen? Alles Uebrige spricht mich sehr an:

Wie blütenreich Alben selbst sprießen:
ich geh' mal botanisieren
und will mir das Pflänzchen begrüßen;
ich hoff' es nicht zu genießen.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Arbeit ist der Tugend Balsam;
Arbeit ist des Lebens Duell.

Redaktion: Frau A. Winiförfer, Sarmenstorf (Aargau).

Nachteile der „Rooschüz“-Waffeln.

1. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit die Zolleinnahmen auf englische Waffeln immer mehr zurückgehen.
2. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit unter den Menschen viel Streit und Zank hervorrufen, namentlich in Hôtels an der Table-d'hôte.
3. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit die Hausfrauen immer mehr die Zubereitung des Backwerkes verlernen.
4. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit andere Dessertartikel immer mehr verdrängen.
5. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass sie an Ausstellungen ähnlichen Produkten die goldenen Medaillen wegnehmen. (40^e) 133
6. „Rooschüz“-Waffeln haben den **Nachteil**, dass sie trotz ihrer monatelangen Haltbarkeit sich doch nicht lange im Hause halten, weil sie wegen ihrer Vorzüglichkeit viel zu rasch aufgegessen werden.

Verlangt Muster gratis von

Trockenbeer-

WEIN

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede Schweizerische Bahnstation.

(22²⁰)

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

14-jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben.

Mädchenköpfe
(hübsche u. minder hübsche)



zu beziehen in der

Buchdruckerei Union, Solothurn.

Ältere, alleinstehende oder erholungsbedürftige Personen finden für kürzere oder längere Zeit im Kloster Muri (Aarg.) à Franken 1. 50 per Tag Pension. Herrliche Lage, alles neue geräumige Zimmer, gute Verpflegung durch ehrm. Schwestern von Mönchlingen. Angenehmer Sommeraufenthalt für Jedermann. Gleichzeitig sei das Sprachinstitut mit Realschule, vorab zum Zwecke Vorbereitung für Post- und Eisenbahndienst, Handel und das praktische Leben, daselbst angelegentlich empfohlen.

20²⁴

Jos. Keusch, Pfarrer.

Zeugnis. Herr J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen). Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage Hüftweh, dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den Wadenkrampf; auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen für ihre Hilfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2. — für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. 878 (1)

Joh. Krug, Schuhmacher, Mairfeld.

Vorhänge

weiss, crème, farbig
Grosses, frisch assort. Lager von
Neuheiten.

Englisch Tüll
25, 30, 45, 60, 70, 90, 1,10, 1,30 etc. in allen couranten
Breiten und Genres
Spachtel-Tüll
von Fr. 1.30 an per Meter und von Fr. 3.50 und 7.80
an per Paar bis zum feinsten Genre
Erbs-Tüll, weiss, éceru, ivoire.

Etamine

Glatt u. gemustert, 110, 130, 150, 170 cm.
zu 90, 1,10, 1,30 u. s. w.
(27*) — Grosse Auswahl in nur prima Fabrikaten. —

Moser & Cie.

zur Trulle
Bahnhofstrasse 69

Zürich

Gegr.
1883

Tausende von Besteller meines hochfeinen,
erlesenen, rein schmeckenden (25*)

Perl-Kaffees

beweisen die Realität des Versandtes.
Obgenannter Kaffee wird per 1/2 Kilo zu
1 Fr. versandt. Wer 5 Kilo bestellt, erhält
2 m 10 cm Blouenstoff gratis oder 5 m
50 cm gebleichte Stickerei, eigene Fabrikation,
bei 20 Kilo 6 m hochfeinen Damenkleiderstoff
oder 11 m 10 cm breit gesticktes Band mit
Feston und 5 m gestickter Entredoux dazu.
Nur durch Massenbestellungen bin ich im
Stande, solche günstige Offerten zu machen.
**J. J. Heuberger, Versandtgeschäft,
Kirchberg, Kt. St. Gallen.**

Harmoniums,

größte Auswahl, billigste Preise.
Geben solche auch in Abzahlung zu
Fr. 5-10 und in Miete à Fr. 4-8
per Monat. (119²⁰) 380
Gebr. Hug & Co., St. Gallen.

**LANG-GARN &
GOLD-GARN**
neue vorzügliche
STRICK-GARNE.

(41.06) 134

(Za. 1513 g)

3 Vorteile

sinds, die meinen Schuhwaren
überall Eingang verschaffen:
Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis,

wie z. B.:

- Arbeiterschuh**, starke, beschl. N^o 40/48 Fr. 6.—
- Herrenbindschuhe**, solide, beschlagen, Haken 40/47 „ 8.—
- Herrenbindschuhe**, Sonntags-
schuhe mit Spitzkappe, schön
und solid gearbeitet 40/47 „ 8.50
- Frauenschuhe**, starke, beschl. 36/42 „ 5.50
- Frauenbindschuhe**, Sonntags-
schuhe mit Spitzkappe, schön
und solid gearbeitet 36/42 „ 6.50
- Frauenbottinen**, Elasticque, für
den Sonntag schön und solid
gearbeitet 36/42 „ 6.80
- Knaben- und Mädchenschuhe**,
solide 26/29 „ 3.50
- Knaben- und Mädchenschuhe**,
solide 20/35 „ 4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster
Auswahl. Verlangen Sie das reichhaltige Preis-
verzeichnis mit den betr. Abbildungen. Zu-
sendung gratis und franko.
Ungezählte Dankschreiben aus allen Kan-
tonen der Schweiz, die jedem zur Verfügung
stehen, sprechen sich anerkennend über die
Zufriedenheit meiner Bedienung aus. — Un-
reelle Waren, wie solche unter hoch-
tönenden Namen angeboten werden,
führe ich grundsätzlich nicht. — Aus-
tausch sofort franko.

Rud. Hirt, Schuhwaren, Lenzburg.

(39¹⁰)

H 276 K.



**Wormann
Söhne**

— BASEL —
Aeltestes Versandgeschäft

Unsere neue prächtige

Frühjahrs-Kollektion

für

Damenkleider-Stoffe

und (30)

Herrenkleider-Stoffe

ist versandtbereit. Muster franko.

Gesucht! in ein katholisches Herr-
schaftshaus in Luzern,
eine selbständige

tüchtige Köchin

mit guten Referenzen. Anmeldung sofort.
Eintritt Mitte April. Anfragen sind zu
richten an die Exped. d. Bl. 124 (36⁹)

Die's Wörtschhofener

Tormentill-Seife

Durch zahlreiche und sogar **gerichtlich**
als wahrheitsgemäß festgestellte Zeug-
nisse anerkannt als die mildeste
beste Toilette- und Heil-Seife
à 60 Cts. überall zu haben. (12⁰)
321 **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in der

Buch- u. Kunstdruckerei „Union“

CHARWOCHEN-BÜCHLEIN

von ALOIS RÄBER, Katechet. — Preis 55 Cts.

Gegen Einsendung von 60 Cts. wird solches franko zugesandt.

VIA SANCTÆ CRUCIS

KREUZWEG-
ANDACHT. ..

von Prior SCHULER in Freiburg — deutsch und lateinisch mit Noten.

Preis 15 Cts.

bei Partienbezug von 10 Stück an 10 Cts.



Berner Leinen

**Bett-, Tisch-, Küchen-, Hand-
tuch-, Hemden-, Rein- und
Halb-Leinen.** Nur garantiert

reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.-
Stickerei. Spez.: **Bräutaussteuern** Muster franko. (115⁰)
Billige Preise. 372

Müller & Co., Langenthal (Bern).

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.